

11.1 Einleitung

Taufe gibt uns die sichere Hoffnung auf ewiges Leben in Gottes Reich. Je mehr wir die Gewissheit dieser Hoffnung schätzen und glauben, um so mehr wird uns klar, dass dies uns eine bestimmte Verantwortung auferlegt. Dabei geht es darum, ein Leben zu führen, das zu dem passt, der die Hoffnung hat, dass ihm die göttliche Natur geschenkt wird (2Pe 1,4), dass er Gottes Namen hat (Off 3,12) und in jeder Hinsicht vollkommen sein wird.

Wir haben in Studie 10.3 erläutert, dass wir nach der Taufe zu einem Leben verpflichtet sind, in dem wir stetig die bösen Lüste unserer Natur kreuzigen (Röm 6,6). Wenn wir nicht willig sind, das zu tun, ist unsere Taufe bedeutungslos. Sie sollte nur stattfinden, wenn jemand bereit ist, die Verantwortung des neuen Lebens zu tragen, das folgen soll.

In der Taufe sterben wir diesem alten, natürlichen Leben, und wir sind figurativ mit Jesus auferstanden. „Seid ihr nun mit Christus auferstanden (in der Taufe), so suchet, was droben ist, wo Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes. Trachtet nach dem, was droben, nicht nach dem, was auf Erden ist; denn ihr seid gestorben ... Tötet nun ... Unzucht, Unreinigkeit, Leidenschaft“ (Kol 3,1-5) Nach der Taufe verpflichten wir uns selbst zu einem Leben, in dem wir Dinge aus der himmlischen Perspektive Gottes sehen, wir denken an das, was droben (geistlich) ist, und tauschen unsere weltlichen Ambitionen aus für Bestrebungen, unsere fleischlichen Tendenzen zu überwinden und so ins Reich Gottes einzugehen.

Die Tendenz der menschlichen Natur ist es, sporadisch Enthusiasmus für Gehorsam gegenüber Gott zu haben. Gott warnt davor. Im Hinblick auf Gottes Gebote sagt Er: „der Mensch, wenn er sie tut, dadurch lebt“ (Hes 20,21). Wenn wir Gottes Gebote kennen und beginnen, ihnen in der Taufe zu gehorchen, dann sollten wir uns verpflichten, ein Leben lang gehorsam danach zu leben.

11.2 Heiligkeit

„Heilig, heilig, heilig ist der HERR“ (Jes 6,3). Die dreifache Betonung in diesem Vers ist eine von vielem Schriftstellen, die Gottes Heiligkeit betonen. „Heiligkeit“ bedeutet grundsätzlich ‚Trennung‘ – sowohl Trennung *weg von* unheiligen Dingen, wie auch Trennung *hin zu* geistlichen Gütern. Wir werden aufgefordert, als Gottes kleine Kinder „Nachahmer Gottes“ zu sein (Eph 5,1). Daher „wie der, welcher euch berufen hat, heilig ist, werdet auch ihr heilig in eurem ganzen Wandel (d.h. eurem Lebenswandel), Denn es steht geschrieben: «Ihr sollt heilig sein! Denn ich bin heilig.»“ (1Pe 1,15.16; 3Mo 11,44)

Das natürliche Israel wurde durch die Taufe im Roten Meer aus Ägypten berufen, sie sollten „ein heiliges Volk sein“ (2Mo 19,6). Nach unserer Taufe, empfangen auch wir als Glieder des geistlichen Israel „einen heiligen Ruf“ (2Ti 1,9). Nach der Taufe stellen wir uns „in den Dienst der Gerechtigkeit zur Heiligung“ (Röm 6,19.22 und Kontext).

Da Heiligkeit ein solch essentieller Teil von Gottes Natur ist, muß es auch ein grundlegendes Anliegen all derer sein, die „Nachahmer Gottes“ sein wollen. Wenn wir dies tun, werden wir „seiner Heiligkeit teilhaftig“, wenn uns seine Natur geschenkt wird (Heb 12,10; 2Pe 1,4). Ohne Heiligung in diesem Leben wird ein Gläubiger also nicht „den Herrn sehen“ (Heb 12,14) – d.h. er wird Gott nicht direkt sehen und mit Ihm im Reich Gottes auf einer persönlichen Basis Gemeinschaft haben, wenn er in diesem Leben keine Heiligung gezeigt hat.

Daß uns eine solch große Hoffnung gegeben wurde, bedeutet, dass wir abgesondert sein sollen von der Welt um uns herum, die keine solche Hoffnung hat, da wir abgesondert sind *zu* einer Ewigkeit, in der wir an Gottes Natur teilhaben. Unsere ‚Absonderung‘ sollte daher nicht etwas sein, was wir als uns auferlegt empfinden; weil wir *zu* einer solch hohen Berufung und Hoffnung abgesondert sind, sollte es für uns natürlich sein, dass wir *von* den Dingen der Welt getrennt sind, die ja von fleischlichen Prinzipien dominiert wird.

Wir werden nun einige der Dinge betrachten, *von* denen wir uns abgesondert fühlen sollten, und wir werden dann in Studie 11.3 das untersuchen, *zu* dem wir in praktischer Hinsicht abgesondert wurden.

DER GEBRAUCH VON GEWALT

Wir leben in einer von Sünde dominierten Welt. Wir haben in Abschnitt 6.1 gesehen, dass menschliche Regierung als „der Teufel“ bezeichnet werden kann, weil sie auf der Basis der fleischlichen Wünsche, dem biblischen ‚Teufel‘ organisiert sind.

Die wiederholt in der Bibel mitgeteilte Botschaft ist, kurz gefasst, dass Sünde und der Nachkomme der Schlange zu triumphieren scheinen, während der Nachkomme des Weibes nach temporärem Leiden letztlich Recht erlangen wird.. Aus diesem Grund wird dem Gläubigen fortwährend geboten: „Ihr sollt dem Bösen nicht widerstehen“ (Mt 5,39; Röm 12,17; 1Th 5,15; 1Pe 3,9).

Wir haben gesehen, dass Böses von Gott zugelassen und manchmal hervorgebracht wird (Jes 45,7; Amo 3,6 vgl Studie 6.1). Aktiv durch Gewalt Bösem zu widerstehen kann bedeuten, dass wir uns Gott widersetzen. Aus diesem Grund gebot Jesus, dass wir nicht physisch den bösen Mächten widerstreben: „wenn dich jemand auf deinen rechten Backen schlägt, so biete ihm auch den andern dar; und wer mit dir rechten und deinen Rock nehmen will, dem laß auch den Mantel“ (Mt 5,39.40). Christus ist darin unser Vorbild: „Meinen Rücken bot ich denen dar, die mich schlugen“ (Jes 50,6).

Christi Worte verbinden das vor Gericht klagen mit Aktivitäten einer Welt, die im Gegensatz steht zum Gläubigen. Das zu tun ist ein typisches Beispiel, dem Bösen zu widerstehen und wird von keinem getan werden, der einen festen Glauben an Gottes Verheißung hat: „...: «Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr.»“ (Röm 12,19) „Du sollst nicht sagen: «Ich will Böses vergelten!» Harre des HERRN, der wird dir helfen!“ (Spr 20,22, vgl. 5Mo 32,35). Aus diesem Grunde scholt Paulus auch die Korinther, dass sie andereH3(e)a(,)-0, dass w-15.413err1Ko 6,1-7; 1Pe 3,9).

314 LEBEN IN CHRISTUS

Um die Mächte des Bösen unter Kontrolle zu halten, wie auch (in manchen Fällen) um böse Menschen an der Macht zu halten, werden Militär und Polizei von menschlichen Regierungen eingesetzt. Das sind institutionalisierte Formen von Widerstand gegen das Böse, und der wahre Gläubige sollte daran nicht teilhaben. „Denn alle, die das Schwert ergreifen, werden durch das Schwert umkommen“ (Mt 26,52). Dies ist die Wiederholung eines frühen göttlichen Prinzips: „Wer Menschenblut (absichtlich) vergießt, des Blut soll auch durch Menschen vergossen werden; denn Gott hat den Menschen nach seinem Bild gemacht.“ (1Mo 9,6). Jede absichtliche Gewalttat gegen einen Mitmenschen ist somit eine Gewalttat gegen Gott, es sei denn, Er hat sie gebilligt.

Unter dem Neuen Bund wurde uns geboten: „Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, und bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen;“ (Mt 5,44; Lk 6,27). Die Streitkräfte und Polizeikräfte wirken in direktem Gegensatz zu diesen Prinzipien, weshalb wahre Gläubige sich von jeglicher Beziehung zu ihnen fernhalten werden. Selbst wenn man nicht selbst an Gewaltakten beteiligt ist, ist das Arbeiten in diesen Organisationen oder Mitarbeit in einem Arbeitsverhältnis offensichtlich nicht zu empfehlen; in der Tat beraubt uns jegliche Beschäftigung, die einen Treueid auf eine solche Autorität beinhaltet, unserer Gewissensfreiheit, Gottes Geboten zu gehorchen. Wahre Gläubige sind daher immer Verweigerer von Militärdienst oder Polizeidienst aufgrund ihres Gewissens gewesen, und waren immer willig, in Zeiten nationaler Krise einer anderen Beschäftigung nachzugehen, die materiell für die Mitmenschen von Nutzen ist.

POLITIK

Ein klares Verständnis und ein fester Glaube an das kommende Reich Gottes bedeutet, daß wir erkennen, daß menschliche Regierungen unfähig sind, Vollkommenheit hervorzubringen. Jegliche Verwicklung in menschlicher Politik ist daher unvereinbar mit der Hoffnung auf das Reich Gottes. Jesus weissagte, dass Dinge in den letzten Tagen, kurz vor seinem Kommen, immer schlimmer würden (Lk 21,9-11; 25,27). Es ist nicht möglich, dass wir seinen Worten glauben und zur gleichen Zeit versuchen, die Position der Welt durch menschliche Politik oder Hilfsorganisationen zu verbessern. Das Gleichnis vom guten Samariter zeigt an, wie Christen der

sie umgebenden Welt behilflich sein sollten – allen Menschen Gutes tun, wie sich die Gelegenheit dazu ergibt (Gal 6,10).

Der Bericht über die frühen Gläubigen zeigt, dass sie verpflichtet waren, ein geistliches Leben in Erwartung der Wiederkunft Christi zu leben, und darin ihre Bemühung um die sie umgebende Welt hauptsächlich durch Predigt zu zeigen. Es gibt keinen Bericht darüber, dass sie sich den sozialen, ökonomischen und politischen Problemen der sie umgebenden Welt widmeten.

„Ich weiß ... daß der Mann, der da wandelt, seine Schritte nicht zu lenken vermag.“ (Jer 10,23); wenn wir das grundlegend Böse und den Irrtum der menschlichen Natur erkennen, bedeutet das, dass wir erkennen, dass menschliche Leiterschaft nicht für Gottes Leute geeignet ist. An Wahlen teilnehmen ist inkonsistent mit einem wahren Verständnis dieser Wahrheiten: „... du erkennst, daß der Höchste Gewalt hat über das Königtum der Menschen und es gibt, wem er will!“ (Dan 4,29). Er ist die Macht, die über den Hohen dieser gegenwärtigen Regierungen steht (Pre 5,8). Menschliche Herrscher erhalten so letztlich ihre Macht von Gott (Röm 13,1); in einem demokratischen System zu wählen kann daher beinhalten, dass man gegen jemanden stimmt, den Gott als Regierenden erwählt hat. So wird uns berichtet, dass Gott bestimmte Nationen in die Hand Nebukadnezars, des Königs von Babylon, gab (Jer 27,5.6)

Weil wir erkennen, dass Gott Nationen in die Hände der sie Regierenden gegeben hat, wollten wir bedacht sein, beispielhafte Bürger zu sein, die den Gesetzen des Landes, wo wir leben, Folge leisten, es sei denn diese widersprechen dem Gesetz Christi.

„Jedermann sei den obrigkeitlichen Gewalten untertan; ... die vorhandenen aber sind von Gott verordnet ... Deshalb zahlet ihr ja auch Steuern ... So gebet nun jedermann, was ihr schuldig seid: Steuer, dem die Steuer, Zoll, dem der Zoll, Furcht, dem die Furcht, Ehre, dem die Ehre gebührt.“ (Röm 13,1-7)

Wenn christliche Organisationen sich in politischen Protesten und Steuerboykotts engagieren, zeigen sie ihre Missachtung dieser grundlegenden biblischen Prinzipien an. Andererseits ist das Beispiel des Petrus, weiterhin Christus zu predigen, als es ihm durch die Regierung verboten wurde, ein Hinweis, dass wir menschlichen Geboten nur dann

316 LEBEN IN CHRISTUS

gehorsam können, wenn sie nicht dem Gesetz Christi widersprechen. „Entscheidet ihr selbst, ob es vor Gott recht ist, euch mehr zu gehorchen als Gott;“ (Apg 4,17-20; 5,28.29)

Die wahrhaftige christliche Einstellung zu obligatorischem Militärdienst in jüngerer Zeit ist ein weiteres Beispiel hierfür.

WELTLICHES VERGNÜGEN

Weil die Welt keine wahre Beziehung zu Gott und keine realistische Hoffnung für die Zukunft hat, hat sie zahllose Formen von Vergnügungen entworfen. Die danach trachten, dem Fleisch zu gefallen, sollten gemieden werden von denen, die versuchen einen geistlichen Sinn zu entwickeln: „Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist und den Geist wider das Fleisch“ (Gal 5,17) Wegen dieser grundlegenden Opposition ist es unmöglich, berechtigt dem Fleisch nachzugeben und auch zu behaupten, auch nach dem Geist zu wandeln. In der Welt sind „die Fleischeslust, die Augenlust und das hoffärtige Leben“ (1Jo 2,16) „Wisset ihr nicht, daß die Freundschaft mit der Welt Feindschaft gegen Gott ist?“ (Jak 4,4) Weltliche Freund zu haben, weltliche Filme anschauen, usw. ist „ein Freund der Welt“ sein. Die Begierden der Welt werden schnell vergehen, und die, welche sich auf die Seite der Welt begeben haben in diesem Leben, werden mit ihr vergehen. (1Jo 2,15-17) Die „Welt (Gesellschaft) der Gottlosen“ werden beim zweiten Kommen zerstört (2Pe 2,5), da „die ganze Welt im argen liegt“ (1Jo 5,19). Wenn wir solche Zerstörung vermeiden wollen, dürfen wir nicht „von dieser Welt“ sein (Joh 17,16, vgl. Off 18,4)

Viele Methoden der Welt, um das Fleisch zu befriedigen, gehen auf Kosten der körperlichen Gesundheit: Einnahme von harten Drogen und übermäßiges Trinken sind Beispiele hierfür. Unsere physische Gesundheit, unser Geld, ja alles, was wir haben, gehört eigentlich Gott. Es steht uns damit nicht frei, diese Dinge so zu benutzen, wie es uns gefällt, wir müssen als Haushalter über das handeln, was Gott uns gegeben hat. Wir werden vor dem Richterstuhl über unsere Haushaltung Rechenschaft ablegen (Lk 19,12-26). Gewohnheiten wie Drogenmissbrauch und Alkoholkonsum sind ein Missbrauch unserer Gesundheit und auch unserer Finanzen. „Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? Wenn jemand den Tempel Gottes verderbt, den wird Gott verderben ... wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des in euch wohnenden heiligen Geistes ist... und daß ihr nicht euch selbst angehört? Denn ihr seid teuer

erkauft; darum verherrlicht Gott mit eurem Leibe!“ (1Ko 3,16.17; 6,19.20). Mißbrauch unseres Leibes ist daher eine ernste Sache.

Wir erkennen an , dass es nicht möglich sein mag, diese Gewohnheiten von einem Augenblick zum nächsten aufzugeben, wenn sie vor der Bekehrung geformt wurden. Es ist aber zu erwarten, dass die Schlechtigkeit der Gewohnheit erkannt wird und eine realistische Anstrengung folgt, sie zu beenden. Der Stress des Lebens sollte in wachsendem Maße durch Hinwendung zum Wort Gottes und Gebet bewältigt werden, nicht durch eine menschliche Art von Arzneimittel.

Hinter all diesen Beispielen steht die grundlegende Frage, ob wir es gestatten, dass unser Sinn durch den Einfluß Christi durch das Wort Gottes verändert wird. Wenn ja, werden wir sehen, dass all diese Dinge, zusammen mit Unaufrichtigkeit jeglicher Art, nicht mit einem Christus ähnlichen Leben in Einklang stehen.

Ihr aber habt Christus nicht also [kennen] gelernt; da ihr ja von ihm gehört habt und in ihm gelehrt worden seid - wie es auch Wahrheit ist in Jesus -, daß ihr, was den frühern Wandel betrifft, den alten Menschen ablegen sollt, der sich wegen der betrügerischen Lüste verderbte, dagegen euch im Geiste eures Gemüts erneuern lassen und den neuen Menschen anziehen sollt, der nach Gott geschaffen ist in Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit.

Darum leget die Lüge ab und redet die Wahrheit, ein jeder mit seinem Nächsten, denn wir sind untereinander Glieder. Zürmet ihr, so sündigt nicht; die Sonne gehe nicht unter über eurem Zorn! Gebet auch nicht Raum dem Teufel! Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern bemühe sich vielmehr mit seinen Händen etwas Gutes zu erarbeiten, damit er dem Dürftigen etwas zu geben habe. (Eph 4,20-28)

11.3 Praktisches christliches Leben

BIBELSTUDIUM

Wir sollten nach der Taufe “als Frucht die Heiligung“ hervorbringen, ein Leben nach dem Geist leben, anstatt nach dem Fleisch (Röm 6,22; 8,1;

318 LEBEN IN CHRISTUS

Gal 5,16.25). Dadurch, dass Gottes Wort in uns wohnt, bringen wir geistliche Frucht hervor (Joh 15,7.8) Wir haben gesehen, dass wir vom Geist geleitet werden, indem Gottes Geist in Seinem Wort ist. Während unseres gesamten Lebens müssen wir uns nahe beim Wort Gottes aufhalten, durch regelmäßiges Lesen und Studium der Bibel.

Ein aufmerksames Studium des Wortes führt dazu, dass eine Person die Notwendigkeit der Taufe realisiert und dann die Handlung durchführt. Dieser Vorgang, unsere Handlungen durch das Wort beeinflussen zu lassen und unser Leben zu leiten, sollte sich fortsetzen; die Taufe ist nur der erste Schritt eines Lebens im Gehorsam zu Gottes Wort. Es gibt eine reale Gefahr, mit der Bibel und den grundlegenden Lehren des Evangeliums vertraut zu sein, und dann in eine Position zu geraten, wo das Wort uns nicht mehr länger beeinflusst: Wir lesen Worte und sie haben keinen praktischen Effekt mehr auf uns (vgl. Anhang 2). Aus diesem Grunde ist es weise, vor jedem Lesen der Schrift ein kurzes Gebet zu sprechen: „Öffne meine Augen, daß ich erblicke die Wunder in deinem Gesetz!“ (Psalm 119,18)

Das Wort Gottes sollte unsere tägliche Speise sein – ja, unsere Abhängigkeit davon und unser natürliches Verlangen danach sollte größer sein als unser instinktiver Appetit für physische Speise. „Vom Gebote seiner Lippen wich ich nicht; in meinem Busen bewahrte ich die Reden seiner Lippen“ (Hio 23,12) Jeremia sagte: „Fand ich deine Worte, so verschlang ich sie; deine Worte sind zur Freude und Wonne meines Herzens geworden“ (Jer 15,16) Es ist daher eine wichtige Sache, dass wir jeden Tag Zeit fürs Lesen der Bibel in unser tägliches Leben einplanen. 30 ungestörte Minuten für das Studium der Bibel als erstes morgens geben uns einen rechten geistlichen Start in den Tag. Solche den Glauben aufbauenden Gewohnheiten werden ihr Gewicht in Gold wert sein am Tage des Gerichts.

Um die natürliche Tendenz, nur die Teile in der Schrift zu lesen, die uns natürlich ansprechen, haben wir ein Programm zum Lesen der Bibel

Grundlage unserer Unterhaltung sein. Lasst uns aber wachsam sein bzgl. nur oberflächlichen Lesens der Bibel. Wir müssen dem Wort erlauben, in unser Leben hinein zu greifen. Jeremia merkte an: „An die Propheten: Gebrochen ist mein Herz in meiner Brust [wegen der Worte der Propheten], es schlottern alle meine Gebeine, ich bin wie ein Betrunkener, wie ein Mann, der vom Wein überwältigt wurde, - wegen des HERRN und wegen seiner heiligen Worte“ (Jer 23,9) Er stellte Gott Seinem Wort gleich, und fühlte daher die Gegenwart und gebieterische Gewalt Gottes, als er Gottes Wort las und hörte.

GEBET

Gebet ist eine weitere wichtige Sache, die wir entwickeln sollten. Nachdem Paulus uns erinnert an: „Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Christus Jesus, der sich selbst als Lösegeld für alle gegeben hat“, betont Paulus den praktischen Aspekt der Erkenntnis von Christi Werk: „So will ich nun, daß die Männer an jedem Ort beten, indem sie heilige Hände aufheben ohne Zorn und Zweifel“ (1Ti 2,5-8). „Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der kein Mitleid haben könnte mit unsren Schwachheiten, sondern der in allem gleich [wie wir] versucht worden ist, doch ohne Sünde. So lasset uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zum Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden zu rechtzeitiger Hilfe!“ (Heb 4,15.16)

Zu erkennen, daß Christus unser persönlicher Hoherpriester ist, der unsere Gebete machtvoll vor Gott bringt, sollte uns motivieren, regelmäßig mit Glauben zu beten. Gebet sollte jedoch nicht nur eine „Wunschliste“ sein, die wir Gott präsentieren, Dank für Speise vor dem Essen, für eine sichere Reise, usw. sollte ebenfalls ein wichtiger Bestandteil unseres Gebets sein.

Allein das Darlegen unserer Probleme im Gebet vor dem Herrn sollte uns bereits ein großes Gefühl von Frieden geben. „Sorget um nichts; sondern in allem (nichts ist zu klein fürs Beten) lasset durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden. Und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und Sinne bewahren.“ (Phi 4,6.7)

320 LEBEN IN CHRISTUS

Wenn unsere Gebete dem Willen Gottes entsprechen, wird Er sicherlich darauf antworten (1Jo 5,14). Wir können Gottes Willen durch unser Studium Seines Wortes erkennen, welches uns Seinen Geist/Sinn mitteilt. Unser Bibelstudium sollte uns lehren, wofür und wie wir beten, wodurch unsere Gebete wirksamer werden. So heißt es: „Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, möget ihr bitten, was ihr wollt, so wird es euch widerfahren“ (Joh 15,7).

Es gibt viele Beispiele regulärer Gebete in der Schrift (Psa 119,164; Dan 6,10). Morgens und abends, und einige kurze Dankgebete während des Tages sollten als absolutes Minimum betrachtet werden.

PREDIGT

Eine große Versuchung, die sich aus der Erkenntnis des wahren Gottes ergibt, ist geistlich egoistisch zu werden. Wir können so von unserer persönlichen Beziehung zu Gott befriedigt werden, dass wir vernachlässigen, diese Dinge mit anderen zu teilen – sowohl unseren Mitgläubigen wie auch der Welt um uns herum. Das Wort Gottes und das darin enthaltene wahre Evangelium wird mit einem Licht oder eine Lampe verglichen, die in der Finsternis leuchtet. (Psa 119,105; Spr 4,18). Jesus zeigte auf, dass niemand eine solche Lampe unter einen Scheffel stellen würde, sondern sie sichtbar aufstellt (Mt 5,15) „Ihr seid das Licht der Welt“ aufgrund eurer Taufe auf Christus; „das Licht der Welt“ (Mt 5,14; Joh 8,12). Jesus fuhr fort: „Es kann eine Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen bleiben“ (Mt 5,14).

Wenn wir wirklich ein Leben nach dem wahren Evangelium, das wir verstehen, leben, wird unsere Heiligung offensichtlich sein denen, mit denen wir zusammenleben. Wir werden die Tatsache, dass wir *zur* Hoffnung des Reiches Gottes ‚abgesondert‘ sind und *von* den weltlichen Wegen ‚abgesondert‘ sind, nicht verbergen können.

Wir sollten danach trachten, auf taktvolle Weise unsere Erkenntnis der Wahrheit mit denen zu teilen, die wir treffen, indem wir unsere Unterhaltung auf geistliche Themen bringen, Lehre mit den Mitgliedern anderer Gemeinden diskutieren, Abhandlungen verteilen und auch kleine Werbemittel in den lokalen Medien verteilen; dies sind alle Wege, wie wir unser Licht scheinen lassen können. Wir sollten nicht denken, dass wir

LEBEN IN CHRISTUS 321

dieses Werk des Zeugen seins anderen Gläubigen überlassen können, wir alle haben jeder eine individuelle Verantwortung.

Einer der erfolgreichsten Wege der Predigt ist es, unseren Glauben unseren Familien zu erklären und denen, mit denen wir in unmittelbarem Kontakt stehen. Wenn der Partner nicht gläubig ist, so sollte man ihnen seinen Glauben klar und deutlich erläutern, obwohl es nicht weise ist, die Sache wiederholt zur Sprache zu bringen oder Druck auf sie auszuüben, nachdem man ihnen alles erklärt hat. Gott will keine durch Druck gewonnenen Bekehrten. Unsere Pflicht ist es, Zeugen der Wahrheit zu sein, ohne dass wir übermäßig sorgen, wie die Reaktion ausfallen wird. Wir haben eine große Verantwortung, Zeugnis zu geben (Hes 3,17-21); wenn Christus während unseres Lebens wiederkommt, gilt: „Zwei werden auf dem Felde sein; der eine wird genommen und der andere gelassen werden“ (Lk 17,36). Es wäre schon sehr seltsam, wenn wir mit unseren Familien und Arbeitskollegen nicht über das Kommen des Herrn geredet hätten, wenn das geschieht.

LEBEN IN DER GEMEINDE

Bisher haben wir in dieser Studie über unsere geistlichen Verantwortungen gesprochen, die uns persönlich betrifft. Wir haben aber auch die Pflicht, uns zu versammeln mit anderen, die die gleiche Hoffnung haben. Auch das sollte etwas sein, was wir natürlich tun wollen. Wir haben gezeigt, dass wir nach der Taufe eine Wüstenwanderung hin zum Reich Gottes beginnen. Es ist nur natürlich, dass wir mit anderen Reisenden Kontakt aufnehmen wollen. Wir leben in den letzten Tagen vor Christi Kommen; um die vielen komplexen Prüfungen zu bewältigen, die uns in diesen Zeiten begegnen, müssen wir mit denen in der gleichen Position Gemeinschaft haben. „indem wir unsere eigene Versammlung nicht verlassen ... sondern einander ermahnen, und das um so viel mehr, als ihr den Tag (des zweiten Kommens) herannahen sehet!“ (Heb 10,25, vgl Mal 3,16). Gläubige sollten alle Anstrengungen unternehmen, miteinander in Kontakt zu stehen, durch Briefe, und Reisen, um sich zu treffen, und dann gemeinsam die Bibel zu studieren, Herrenmahl zu halten und zu predigen.

Wir sind ein jeder individuell „berufen“ aus der Welt zu einer großen Hoffnung auf das Reich Gottes. Das Wort „Heilige“ bezeichnet „eine herausgerufene Person“, und kann sich auf alle wahren Gläubigen beziehen und nicht nur auf einige bekannte Gläubige in der Vergangenheit. Das

322 LEBEN IN CHRISTUS

griechische Wort, das mit „Gemeinde“ in deutschen Bibeln übersetzt wurde, ist ‚ekklesia‘ und bezeichnet ‚eine Versammlung der Herausgerufenen‘, d.h. der Gläubigen. Die ‚Gemeinde‘ bezieht sich daher auf die Gruppe der Gläubigen, und nicht als ‚Kirche‘ auf ein Gebäude, worin sie sich treffen. Um Missverständnisse bzgl. dieses Begriffs zu vermeiden, benutze ich vorzugsweise ‚ekklesia‘ für ‚Gemeinde‘.

Wo es in einer Stadt oder einem Gebiet mehrere Gläubige gibt, ist es logisch, dass sie einen Ort finden, wo sie sich regelmäßig treffen können. Das könnte bei Gläubigen zu Hause sein, in einem angemieteten Saal, usw. Gemeinden treffen sich in der Welt in städtischen Gemeindezentren, Konferenzzimmern in Hotels, selbst errichteten Gebäuden oder in Privathäusern. Der Zweck einer Gemeinde ist es, einander zu helfen auf dem Weg zum Reich Gottes. Das geschieht auf unterschiedliche Weise, wie etwa gemeinsames Bibelstudium oder in der Welt durch die Predigt Zeugen sein. Ein typischer Plan für eine ekklesia könnte in etwa so ausschauen:

SONNTAG	11:00	- Gottesdienst mit Herrenmahl
	18:00	- Öffentliche Predigt
MITTWOCH	20:00	- Bibelstudium

Die ekklesia ist Teil der Familie Gottes. In einer eng verbundenen Gemeinschaft muß jedes Glied gegenüber den andern sensibel und unterordnend agieren. Christus selbst war das überragende Vorbild darin. Trotz seiner offensichtlichen geistlichen Überlegenheit, agierte er als „Diener aller“, wusch gar der Jünger Füße während sie miteinander stritten, wer nun von ihnen der größte wäre. Jesus trägt uns auf, seinem Beispiel zu folgen. (Joh 13,14.15; Mt 20,25-28).

Gläubige sprechen einander an mit „Bruder“ oder „Schwester“, mit Vornamen, ganz gleich, wie ihre unterschiedlichen Stellungen außerhalb der Gemeinde sein mögen. Andererseits ist offensichtlich, dass es Respekt geben sollte für Gläubige, die den wahren Gott schon viele Jahre kennen, oder die in geistlichen Dingen schnell gereift sind durch ihre Verpflichtung gegenüber dem Wort Gottes. Der Rat von solchen Gläubigen wird geschätzt werden von denen, die darum bemüht sind, Gottes Wort zu folgen. Allerdings werden sie nur den Rat von anderen Gläubigen annehmen, soweit er eine akkurate Reflektion von Gottes Wort darstellt.

Die in der ekklesia mitgeteilte Lehre sollte offensichtlich auf Gottes Wort gegründet sein. Die in der Gemeinde öffentlich reden, reden also an Gottes Stelle, indem sie das Wort Gottes mitteilen. Sein Gebot ist es, dass nur die Brüder öffentliche Unterweisung aus dem Wort Gottes geben sollen. 1Ko 14,34 könnte nicht deutlicher sein: „so sollen die Frauen in den Gemeinden schweigen; denn es ist ihnen nicht gestattet zu reden“. 1Ti 2,11-15 führt den Grund dafür bis zu den Ereignissen im Garten Eden zurück. Die Tatsache, dass Gott Adam vor Eva formte ist ein Zeichen, dass „der Mann des Weibes Haupt ist“ (1Ko 11,3), und daher sollte der Mann die geistliche Führung innehaben vor der Frau, und nicht umgekehrt.

„Eine Frau lerne in der Stille, in aller Unterordnung. Einer Frau aber gestatte ich das Lehren nicht, auch nicht daß sie über den Mann herrsche, sondern sie soll sich still verhalten.

Denn Adam wurde zuerst gebildet, darnach Eva. Und Adam wurde nicht verführt, das Weib aber wurde verführt und geriet in Übertretung; sie soll aber gerettet werden durch Kindergebären, wenn sie bleiben im Glauben und in der Liebe und in der Heiligung samt der Zucht. (1Ti 2,11-15)

Hieraus wird klar, dass die Bibel bestimmte unterschiedliche Rollen für Männer und Frauen unter den Gläubigen definiert. Das steht in scharfem Gegensatz zu den humanistischen Theorien von Gleichheit der Geschlechter, wo die der Karriere verpflichtete Frau Gleichheit in jeder Hinsicht mit ihrem Ehemann beanspruchen kann. Wahre Gläubige werden diesen Zeitgeist ablehnen, obwohl auch hier, wie immer, eine Balance notwendig ist. Der Mann darf sich nicht als Herr über die Frau erheben, sondern muß sie lieben wie Christus uns geliebt hat (Eph 5,25).

„Und ihr Männer, wohnet mit Vernunft bei dem weiblichen Teil (d.h., behandelt eure Frau vernünftig, gemäß eurer Erkenntnis des Wortes Gottes) als dem schwächeren und erweist ihnen Ehre als solchen, die auch Miterben der Gnade des Lebens sind, und damit eure Gebete nicht gehindert werden.“ (1Pe 3,7)

In geistlicher Hinsicht macht die Taufe auf Christus Mann und Frau gleich (Gal 3,27.28, vgl. 1Ko 11,11). Das aber beeinträchtigt nicht das klare Prinzip von ‚der Mann ist das Haupt der Frau‘ (1Ko 11,3) in praktischen und geistlichen Angelegenheiten, sowohl in der Familie wie in der ekklesia.

324 LEBEN IN CHRISTUS

In Anerkennung dieses Prinzips, sollten weibliche Gläubige eine Kopfbedeckung tragen, wenn ein Bruder aus dem Wort Gottes unterrichtet. Das bedeutet in der Praxis, dass ein Hut oder Kopftuch zu jeder Versammlung der ekklesia getragen werden sollte. Der Unterschied in den Rollen von Mann und Frau sollte betont werden durch die Art der Frisur von Männern und Frauen (1Ko 11,14.15). „Jedes Weib aber, welches betet und weissagt mit unverhülltem Haupt, schändet ihr Haupt (d.h. ihren Mann – V. 3); es ist ein und dasselbe, wie wenn sie geschoren wäre! Denn wenn sich ein Weib nicht verhüllen will, so lasse sie sich das Haar abschneiden! Nun es aber einem Weibe übel ansteht, sich das Haar abschneiden oder abscheren zu lassen, so soll sie sich verhüllen. ... Darum muß das Weib ein Zeichen der Gewalt auf dem Haupte haben“ (1Ko 11,5.6).

Ein „unverhülltes Haupt“ ist „*wie wenn* sie geschoren wäre“, ein unverhülltes Haupt ist also nicht ein Haupt ohne Haare. Somit ist ein verhülltes Haupt auch nicht ein Haupt mit nur Haaren, sondern es ist bewusst mit einer Kopfbedeckung verhüllt. Die Frau kann sich nicht ohne Kopfbedeckung auf ihr natürliches Haar berufen; so wäre sie aus Gottes Sicht wie wenn sie gar kein Haar hätte. Für den Mann ist es falsch, eine Kopfbedeckung zu tragen, was nichts damit zu tun hat, ob er Haare auf dem Kopf hat, sondern eine Kopfbedeckung trägt.

In der Kultur zu Zeiten des Neuen Testaments waren Frauen nur dann geschoren, wenn sie als Hure oder Ehebrecherin entlarvt wurden, oder wenn sie über den Verlust des Ehemanns trauerten. Wenn eine Frau geschoren war, zeigte das, dass sie ihren Mann verloren oder verlassen hatte – z.B. Christus, im Typus.

Die Frau repräsentiert die ekklesia, der Mann repräsentiert Christus. Wie wir die bewusste Entscheidung treffen müssen, unsere Sünden durch Christus bedeckt zu haben, so muß die Frau bewusst entscheiden, ihr Haupt zu bedecken. In ihr natürliches Kopfhaar als Bedeckung zu vertrauen entspricht in unsere eigene statt Christi Gerechtigkeit zu vertrauen.

Da das längere Haar der Frau „gereicht ... einem Weibe zur (von Gott gegebenen) Ehre, denn das Haar ist ihr statt eines Schleiers gegeben. (im griechischen ist ‚eine natürliche Bekleidung‘ impliziert)“ (1Ko 11,15), sollte die Frau ihr Haar wachsen lassen, um so ihren Unterschied vom Mann zu betonen. Der Unterschied in Frisuren von Mann und Frau sollte von der

LEBEN IN CHRISTUS 325

Frau genutzt werden als Gelegenheit, ihre unterschiedliche Rolle hervorzuheben.

326 LEBEN IN CHRISTUS

In diesen Angelegenheiten bzgl. Frau und langem Haar und Kopfbedeckung müssen wir darauf achten, die Beachtung dieser Sachen nicht nur als Schein anzusehen. Wenn eine Schwester ein wirklich geistliches und unterordnendes Benehmen hat (vgl. 1Pe 3,5), wird sie sich den Brüdern unterordnen wie die Gläubigen sich Christus unterordnen, und wird freudig ihre Unterordnung auf jede Weise zeigen, darunter das Tragen einer Kopfbedeckung. Wenn der Grund für diese Gebote verstanden wurde, wie bei allen Geboten Gottes auch, wird es kein Zögern geben, sie einzuhalten.

Es gibt immer Aufgaben für Schwestern in der ekklesia – in der Sonntagsschule unterrichten, und eine Menge anderer Aufgaben, die nichts mit öffentlichem Lehren und Reden zu tun haben, z.B. Buchhaltung. Geistlich reife Frauen können ermutigt werden, Unterrichte für jüngere Schwestern zu leiten (Tit 2,3.4 vgl. Miriam, die Israels Frauen leitete, 2Mo 15,20)

BROTBRECHEN

Zusammen mit Gebet und Bibellesen ist regelmäßiges Brotbrechen und Trinken von Wein im Gedächtnis an sein Opfer und gemäß seines Gebots wichtig. Jesus gebot: „Das tut zu meinem Gedächtnis!“ (Lk 22,19). Es war sein Wunsch, dass seine Jünger dies bis zu seiner Wiederkunft regelmäßig tun sollten, dann wird Jesus wieder an Brot und Wein mit ihnen teilhaben (1Ko 11,26; Lk 22,16-18). Der Herr Jesus gab Paulus eine spezifische Offenbarung bzgl. des Brotbrechens, so wie er es auch im Hinblick auf die Auferstehung tat (1Ko 11,23 vgl. 15,3). Das Brotbrechen ist so wichtig!

Das Brot repräsentiert Christi Leib, der am Kreuz geopfert wurde, und der Wein ist sein Blut (1Ko 11,23-27). Diese verwandeln sich nicht buchstäblich in Jesu Leib und Blut. Als Jesus sagte: „Das ist mein Leib“ (Mt 26,26) müssen wir das verstehen als „Das repräsentiert; das ist [das Symbol für] meinen Leib“. Jesus bezog sich eindeutig auf das, was normalerweise beim Passahmahl gesagt wurde: „Das ist das Brot des Elends, das unsere Väter in Ägypten aßen“. Es war nicht tatsächlich das gleiche Brot. „Das ist“ bedeutet „das repräsentiert“ in 1Ko 5,3.8; Mt 13,19-23.38; 1Ko 11,25; 12,27. In einigen Bibelausgaben lesen wir etwa „bedeutet“, obwohl es eine Übersetzung des Wortes „sein“ ist (Mt 9,13; 12,7; Lk 15,26; Apg 2,12). „Das ist“ sollte gelesen werden als „Das bedeutet / das repräsentiert“. Die frühen Gläubigen scheinen dieses Brotbrechen Gedächtnismahl häufig

LEBEN IN CHRISTUS 327

gehalten zu haben (Apg 2,42.46), möglicherweise einmal in der Woche (Apg 20,7). Wenn wir Christus wirklich lieben, werden wir seine Gebote halten (Joh 15,11-14). Wenn wir wirklich eine echte persönliche Beziehung zu ihm haben, werden wir an sein Opfer gedenken wollen, wie er es wünschte, und wir werden uns ermutigen bei dem Gedächtnis bzgl. des großen Heils, das er vollbrachte. Eine Zeit stillen Nachdenkens über die Leiden am Kreuz wird unsere Prüfungen blass und unbedeutend machen, wenn wir sie mit denen von Jesus vergleichen.

Das Brotbrechen ist im Grunde ein *Gedächtnis*, es geschieht nichts Magisches, wenn wir das tun. In dieser Hinsicht entspricht es dem

w

e

n

328 LEBEN IN CHRISTUS

Ort. Wir werden weiterhin angewiesen: „Es prüfe aber ein Mensch sich selbst, und also (in einem demütigen, selbstprüfenden Geiste) esse er von dem Brot und trinke aus dem Kelch;“ (1Ko 11,28). Wir sollten daher vor der Einnahme der Embleme unseren Sinn auf Christi Opfer richten, vielleicht die Berichte in den Evangelien über seine Kreuzigung durchsehen. Wenn wir dies ordentlich tun, werden wir unausweichlich unser eigenes Gewissen im Hinblick auf Christus selbst prüfen.

Eine mögliche Reihenfolge eines Gedächtnismahls mit Brotbrechen könnte wie folgt sein:

1. Gebet – Gott um seinen Segen für das Treffen bitten, daß Er unsere Augen für Sein Wort öffnet, für Bedürfnisse anderer Gläubigen beten, Ihn für Seine Liebe preisen, die Er in Christus ganz besonders gezeigt hat, und Gebet für andere spezifische Anliegen.
2. Die Abschnitte des Bibelleseplans für den Tag aus dem „Bible Companion“ lesen.
3. Meditation über die aus den Abschnitten gelernten Lektionen, oder eine ‚Lektion‘ lesen – eine Bibelstudie über die Kapitel, die uns auf den Zweck der Versammlung einstimmen – das Gedächtnis an Christus.
4. 1Ko 11,23-29 lesen
5. Zeit für stille Selbstprüfung
6. Gebet über dem Brot
7. Brot brechen, ein kleines Stück davon essen
8. Gebet über dem Wein
9. Einen Schluck Wein trinken
10. Abschließendes Gebet

Das gesamte Gedächtnismahl sollte nur wenig mehr als eine Stunde dauern.

11.4 Ehe

Wir werden diesen Abschnitt beginnen mit einer Untersuchung der Position derer, die zur Zeit der Taufe unverheiratet sind. Wir haben in Studie 5.3 die Notwendigkeit erörtert, nur getaufte Gläubige zu heiraten. Es gibt einige Schriftstellen, die Unverheiratete ermutigen, zumindest darüber nachzudenken, unverheiratet zu bleiben, um sich ganz dem Werk des Herrn zu widmen (1Ko 7,7-9.32-38 vgl. 2Ti 2,4; Mt 19,11.12.29; Pre 9,9). „Wenn du aber auch heiratest, so sündigst du nicht“ (1Ko 7,28). Die meisten, wenn nicht sogar alle, Apostel waren verheiratet (1Ko 9,5), und die Ehe ist nach Gottes Plan vorgesehen, um viel physischen und geistlichen Nutzen zu bringen. „Die Ehe ist von allen in Ehren zu halten und das Ehebett unbefleckt“ (Heb 13,4). „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei“, es sei denn er kann eine hohe Verpflichtung zu geistlichen Dingen aufrecht erhalten, weshalb Gott die Ehe eingesetzt hat (1Mo 2,18-24). Daher heißt es: „Wer eine Frau gefunden, der hat etwas Gutes gefunden und Gunst von dem HERRN erlangt ... vom HERRN kommt ein verständiges Weib.“ (Spr 18,22; 19,14)

Wir erhalten eine ausgeglichene Zusammenfassung der Position in 1Ko 7,1.2: „so ist es ja gut für den Menschen, kein Weib zu berühren; um aber Unzucht zu vermeiden, habe ein jeglicher seine eigene Frau und eine jegliche ihren eigenen Mann.“ (vgl. V. 9).

Die Hinweis dieser Verse ist, dass der Genuss sexueller Wünsche außerhalb der Ehe Unzucht ist. Warnungen gegen Unzucht (Sex unter unverheirateten Personen), Ehebruch (Sex, wo einer oder beide bereits mit einem anderen verheiratet sind) und jegliche Form von unmoralischem Verhalten gibt es zahlreiche im Neuen Testament, fast jedes Buch enthält einige: Apg 15,20; Röm 1,29; 1Ko 6,9-18; 10,8; 2Ko 12,21; Gal 5,19; Eph 5,3; Kol 3,5; 1Th 4,3; Jud 7; 1Pe 4,3; Off 2,21.

Im Lichte all dieser wiederholten Betonung ist eine Auflehnung gegen Gottes so klar dargelegten Willen eine sehr ernste Sache. Obgleich Gott gerne Sünden aus momentaner Schwäche vergibt, wenn diese bereut werden (z.B: Davids Ehebruch mit Batseba), kann fortwährende Sünde dieser Art nur im Gericht enden. Paulus hat dies öfters dargelegt: „Ehebruch, Unzucht ... und dergleichen ... wie ich schon zuvor (vor dem Gericht) gesagt habe, daß die, welche solches (regelmäßig) tun, das Reich Gottes nicht erben

330 LEBEN IN CHRISTUS

werden“ (Gal 5,19.21). Daher: „Fliehet die Unzucht! (vgl. 2Ti 2,22) Jede Sünde, die ein Mensch [sonst] begeht, ist außerhalb des Leibes; der Unzüchtige aber sündigt an seinem eigenen Leib. Fliehe die jugendlichen Lüste“ (1Ko 6,18)

Fast überall in der Welt wird akzeptiert, dass junge Paare vor der Ehe beieinander wohnen, und in vollem Maße sexuelle Beziehungen haben. Dies als ‚eheähnliche Gemeinschaft‘ zu bezeichnen, ist eine völlig falsche Bezeichnung. Ehe für den Gläubigen muß eine Ehe nach Gottes Definition sein; wir können nicht zulassen, dass Begriffe über Ehebeziehungen einer Welt, die dem Fleisch zu gefallen sucht, Vorrang erhalten über Gottes Aussagen bzgl. der Ehe – immerhin, die Ehe wurde von Gott eingerichtet und nicht vom Menschen. Biblisch gesehen besteht die Ehe aus mindestens 3 Elementen:

1. Eine Hochzeitszeremonie, ganz gleich wie einfach sie sein mag. Der Bericht über die Hochzeit des Boaz mit Rut in Rut 3,9 – 4,13 zeigt, dass eine Ehe nicht eine Beziehung ist, in die man einfach hineintreibt; es muß einen bestimmten Augenblick geben, ab dem man voll verheiratet ist. Christus wird mit dem Bräutigam verglichen und die Gläubigen mit der Braut, die er ‚heiraten‘ wird bei seinem zweiten Kommen. Es wird „das Hochzeitsmahl des Lammes“ geben, um dies zu feiern (Off 19,7-9). Die Beziehung zwischen Ehemann und Ehefrau ist ein Typ für die zwischen Christus und den Gläubigen (Eph 5,25-30); wie es einen definitiven Beginn der Ehe zwischen uns gibt, so sollte es eine Hochzeit unter Gläubigen geben, mit der deren Ehe beginnt, als Typus für die Einheit zwischen Christus und uns selbst vor dem Richterstuhl..
2. Gottes Ehe mit Israel beinhaltete den Abschluß eines beiderseitigen geistlichen Treuebündnisses zueinander (Hes 16,8); und das sollte ebenfalls in einer Ehe unter Gläubigen der Fall sein.
3. Geschlechtsverkehr ist notwendig, um die Ehe zu vollziehen (5Mo 21,13; 1Mo 24,67; 29,21; 1Kö 11,2). Daher erläutert 1Ko 6,15.16, weshalb Geschlechtsverkehr außerhalb der Ehe so falsch ist. Der Geschlechtsverkehr tut kund, in physischer Weise, dass Gott das verheiratete Paar vereint hat (1Mo 2,24). Als „ein Fleisch“ vereint zu sein in einer vorübergehenden Beziehung ist daher ein Missbrauch des Leibes, den Gott uns gegeben hat. Er hat sie entworfen, damit in physischer Hinsicht das vollendet werden kann, was Er in der Ehe zusammengefügt hat.

Hieraus folgt, dass Paare, die vor der Ehe ‚zusammenleben‘, eigentlich in Sünde leben. Wenn sie ihre Beziehung nicht formalisieren, indem sie ordentlich heiraten – oder sich trennen – macht es keinen Sinn, dass sie getauft werden.

In einigen Kulturen in Entwicklungsländern können Komplikationen auftreten, weil es kein Konzept einer Hochzeitszeremonie oder Vertrags fürs normale Volk gibt. Ein Paar mag viele Jahre ohne solche Dinge zusammen gelebt haben und sich als verheiratet ansehen. Der Autor schlägt vor, dass die, welche die Taufe durchführen, den Täuflingen unsere Position erläutern und sie und ihren Partner veranlassen, eine Art von Ehevereinbarung zu unterzeichnen. Die Beziehung sollte dann sobald als möglich den betroffenen zivilen Behörden gemeldet werden.

Wer getauft wird, und einen Partner hat, der nicht getauft ist, sollte diesen nicht verlassen (1Ko 7,13-15); sondern jede Anstrengung unternehmen, den andern zu lieben und so durch den eigenen Lebenswandel aufzeigen, dass sie einen echten Glauben an den wahren Gott haben, und nicht nur Religionen wechseln. 1Pe 3,1-6 ermutigt die in solcher Situation sind, dass solches Verhalten in sich selbst das Mittel sein kann, den ungläubigen Partner zu bekehren.

Die Prinzipien, nach denen sich die Ehe richtet, werden in Gottes Aussage hierzu verkörpert: „Darum wird der Mensch seinen Vater und seine Mutter verlassen und seinem Weibe anhängen, daß sie zu einem Fleische werden.“ (1Mo 2,24). Das Streben nach Einheit in möglichst vielen Dingen zwischen Mann und Frau ist analog zu unseren fortwährenden Bemühungen nach Einheit mit Christus, indem wir die grundlegende Sünde und den Egoismus unserer Natur überwinden. Dieses Streben ist gegen uns selbst, und nicht gegen Christus oder unseren Partner. Je mehr wir darin Erfolg haben, um so glücklicher und erfüllter wird unsere Beziehung sein.

Wir leben jedoch in einer realen Welt mit Sünde und Versagen, mit Unfähigkeit, den hohen Standards der uns in der Bibel und im Beispiel der Liebe Gottes und Christi vorgegebenen Heiligung völlig zu genügen. Der ideale Standard aus 1Mo 2,24 ist, dass ein Mann und eine Frau in völliger Einheit ihr Leben lang zusammenleben.

Gläubige müssen darauf vorbereitet sein, dass dieser Standard manchmal nicht erreicht wird, sowohl in ihrem eigenen Leben als auch im Leben anderer Gläubiger. Männer und Frauen streiten miteinander und

332 LEBEN IN CHRISTUS

diese Einheit des Sinnes verlieren, die sie haben sollten; es mag physisch unmöglich sein, die Ehe zu vollziehen, ein Mann mag mehrere Frauen in der Zeit vor der Taufe geheiratet haben, wenn er in einer Gesellschaft lebt, die Polygamie erlaubt. In diesem Falle sollte er die Frauen behalten und für sie sorgen, nicht aber weitere hinzunehmen. Der Apostel Paulus, in einer meisterlichen Verschmelzung von menschlicher Sympathie und strengem Festhalten an göttlichen Prinzipien, empfahl, dass in extremen Situationen von Inkompatibilität eine Trennung möglich sei: „eine Frau sich nicht scheide von dem Manne; wäre sie aber schon geschieden, so bleibe sie unverheiratet“ (1Ko 7,10.11)

Solches Darlegen eines idealen Standards, dazu der Bereitwilligkeit einen geringeren Standard zu akzeptieren, solange der nicht ein grundlegendes göttliches Prinzip missachtet (z.B. Ehebruch ist falsch), findet sich häufiger in der Schrift. Der Ratschlag des Paulus in 1Ko 7,10.11 ist ähnlich zu 1Ko 7,27.28: „... bist du los von der Frau, so suche keine Frau (bleibe ledig). Wenn du aber auch heiratest, so sündigst du nicht“. Eine beabsichtigte Scheidung ist jedoch institutionalisierte Missachtung von Gottes Prinzip, dass Mann und Frau erkennen sollten, dass Gott sie als ein Fleisch vereint hat, selbst wenn es ihnen in praktischen Dingen schwer fällt, dies zu verwirklichen. Christi Worte hierzu sind schmerzlich klar:

„Am Anfang der Schöpfung aber hat Gott sie erschaffen als Mann und Weib. Darum wird ein Mensch seinen Vater und seine Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen; und die zwei werden ein Fleisch sein. So (Jesus betont die) sind sie nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden! (durch eine Scheidung) ... Wer seine Frau entlässt und eine andere heiratet, der bricht an ihr die Ehe. Und wenn eine Frau ihren Mann entlässt und einen andern nimmt, so bricht sie die Ehe.“ (Mk 10,6-12)

In diesen Dingen bzgl sexueller Beziehungen ist das Fleisch geschickt, plausible Entschuldigungen zu finden für das Nachgeben gegenüber natürlichen Begierden. Wer sich in besonders verführerischen Situationen wiederfindet, wird nur in wiederholter Meditation über den Versen, die wir hier angeführt haben, die benötigte Stärke und das notwendige geistliche Durchhaltevermögen finden. Einige haben versucht, Homosexualität zu rechtfertigen als legitime, natürliche Begierden. Allerdings gibt es keinen Zweifel, dass solche Praktiken aus Gottes Sicht verhasst sind.

Das grundlegende Prinzip aus 1Mo 2,24 entlarvt die Sünde der Homosexualität; es ist Gottes Intention, dass ein Mann und eine Frau heiraten und an einander hängen. Gott schuf die Frau als Helferin für Adam, nicht einen anderen Mann.. Sexuelle Beziehungen unter Männern werden wiederholt in der Bibel verurteilt. Dies war eine der Sünden, für die Sodom zerstört wurde (1Mo 18 – 19); er Apostel Paulus macht deutlich, dass ein Verharren in solchen Praktiken den Zorn Gottes auf einen herabbringt und den Zugang zum Reich Gottes verwehrt (Röm 1,18-32; 1Ko 6,9.10).

Die Tatsache, dass man vormals mit solchen Dingen zu tun hatte sollte nicht dazu führen zu meinen, Gott könne einem nicht helfen. Es *gibt* Vergebung bei Gott; Ihm gebührt liebevolle Ehrerbietung von denen, die

Seine Vergebung erfahren (Psa 103,4). Die ekklesia in Korinth hatte ihren Anteil an reuigen Playboys. „Und solche sind etliche von euch gewesen; aber ihr seid abgewaschen (in der Taufe), ihr seid geheiligt, ihr seid gerechtfertigt worden (indem ihr getauft wurdet) in dem Namen unsres Herrn Jesus Christus und in dem Geist unsres Gottes!“ (1Ko 6,9-11)

Der Vorwurf, man habe keine natürliche Anziehung für das andere Geschlecht ist tatsächlich eine Anschuldigung, dass Gott unfair ist, indem er

334 LEBEN IN CHRISTUS

uns Homosexualität verbietet, uns aber mit einer übermächtigen Versuchung erschaffen hat. Gott wird nicht zulassen, dass wir über ein vernünftiges Maß hinaus versucht werden, ohne einen Ausweg aus der Versuchung zu bereiten (1Ko 10,13). Durch übertriebenes Nachgeben in jeglichem Aspekt des Fleisches, kann man an einen Punkt gelangen, wo man natürlich dann so ist. So kann ein Alkoholiker oder ein Drogenabhängiger nicht ohne regelmäßige Einnahme bestimmter Chemikalien leben; aber es ist erforderlich, dass er seinen mentale Sicht ändert und mit der Hilfe von Therapie zu einem ausgewogenen, normalen Leben zurückkehrt.

Homosexuelle müssen den gleichen Prozess durchlaufen. Gott wird der Menschen Anstrengungen hierin bestätigen.; wenn sie sich den natürlichen Begierden hingeben, wird Gott sie behandeln wie Er es vormals mit Israel tat.

„Darum hat sie Gott auch dahingegeben in entehrende Leidenschaften. Denn ihre Frauen haben den natürlichen Gebrauch vertauscht mit dem widernatürlichen; gleicherweise haben auch die Männer den natürlichen Verkehr mit der Frau verlassen und sind gegeneinander entbrannt in ihrer Begierde und haben Mann mit Mann Schande getrieben und den verdienten Lohn ihrer Verirrung an sich selbst (d.h. in ihren Leibern) empfangen.“ (Röm 1,26.27)

11.5 Gemeinschaft

Das mit „Gemeinschaft“ und „Kommunion“ übersetzte griechische Wort beschreibt im Grunde den Zustand, etwas gemeinsam zu haben: eine ‚Kommunal-Union‘. ‚Kommunion‘ ist verwandt mit dem Wort ‚Kommunikation‘. Indem wir Gottes Weg erkennen und danach handeln, haben wir Gemeinschaft (Kommunion) mit Ihm und mit allen anderen, die das gleiche tun, indem sie „in Christus“ sind. Es ist leicht, die Verantwortung zur Gemeinschaft mit anderen zu vernachlässigen: „Wohltutun und mitzuteilen (Gemeinschaft zu haben) vergesst nicht“ (Heb 13,16) Phi 1,5 erwähnt unsere „Gemeinschaft am Evangelium“; die Grundlage unserer Gemeinschaft sind daher die Lehren und der Lebenswandel, die das wahre Evangelium ausmachen. Daher ist auch die

Gemeinschaft unter wahren Gläubigen viel größer als in irgendeiner anderen Organisation oder Gemeinde. Wegen dieser Gemeinschaft reisen sie weit, um beieinander zu sein und vereinzelte Gläubige zu besuchen, und sollten guten Gebrauch machen von Kontakt per Post und Telefon, wo dies möglich ist. Paulus spricht von „Gemeinschaft des Geistes“ (Phi 2,1), d.h. der Gemeinschaft, die gegründet ist auf unser gemeinsames Nachfolgen des Geistes/Sinnes Gottes, wie er in Seinem Geist-Wort offenbart ist.

Eine der größten Ausdrucksformen unserer Gemeinschaft ist das Halten des Gedächtnismahls und Brotbrechens. Die frühen Gläubigen „verharrten aber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet. ... brachen das Brot in den Häusern, nahmen die Speise mit Frohlocken und in Einfalt des Herzens“ (Apg 2,42.46) Die Symbole repräsentieren den zentralen Punkt unserer Hoffnung, und gemeinsam daran teilzuhaben, sollte uns verbinden in „Einfalt des Herzens“. „Der Kelch des Segens, den wir segnen, ist er nicht Gemeinschaft mit dem Blute Christi? Das Brot, das wir brechen, ist es nicht Gemeinschaft mit dem Leibe Christi? Denn ein Brot ist es, so sind wir, die vielen, ein Leib; denn wir sind alle des einen Brotes teilhaftig“ – d.h. Christi teilhaftig (1Ko 10,16.17). Wir haben daher die Pflicht, die Symbole von Christi Opfer mit all denen zu teilen, die von seinem Werk Nutzen haben, die „des einen Brotes teilhaftig“ sind. Nur diejenigen, die recht auf Christus getauft sind, nachdem sie die Wahrheit kennen, befinden sich in dieser Position; wir sollten sie nicht mit jemand anderem teilen.

Johannes erinnert, wie er anderen das Evangelium vom ewigen Leben mitteilte, „damit auch ihr Gemeinschaft mit uns habet. Und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesus Christus.“ (1Jo 1,2.3). Dies zeigt, dass Gemeinschaft gegründet ist auf ein gemeinsames Verständnis des wahren Evangeliums, und das dies uns auf einer persönlichen Ebene in Gemeinschaft bringt, sowohl mit anderen wahren Gläubigen, als auch mit Gott und Jesus. Je mehr wir das Evangelium in unserem Leben anwenden, danach trachten, unsere sündhaften Tendenzen zu überwinden, und je tiefer wir gelangen in unserem Verständnis von Gottes Wort, um so tiefer wird unsere Gemeinschaft mit Gott und Christus sein.

Unsere Gemeinschaft mit Gott und Christus und anderen Gläubigen hängt nicht nur von unserer gemeinsamen Zustimmung zu den Lehrwahrheiten ab, die den „einen Glauben“ ausmachen. Unser

336 LEBEN IN CHRISTUS

Lebenswandel muß mit den darin ausgedrückten Prinzipien in Einklang sein. „... Gott Licht ist und in ihm gar keine Finsternis ist. Wenn wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben, und [doch] in der Finsternis wandeln, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit; wenn wir aber im Lichte wandeln, wie er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft miteinander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde.“ (1Joh 1,5-7)

„In Finsternis wandeln“ muß sich auf einen Lebenswandel beziehen, der fortwährend und öffentlich in Widerspruch steht zum Wort Gottes (Psa 119,105; Spr 4,18); es bezieht sich nicht auf unsere gelegentliche Sünde aus Schwachheit, denn der nächste Vers sagt dann: „Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit (d.h. Gottes Wort – Joh 17,17; 3,21; Eph 5,13) ist nicht in uns“ (1Joh 1,8).

Hieraus sollte offensichtlich sein, dass Gemeinschaft endet, wenn ein Gläubiger beginnt, an Lehren festzuhalten, oder einen Lebenswandel zu führen, der offen der klaren biblischen Unterweisung widerspricht. „Und habt keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, decket sie vielmehr auf“ (Eph 5,11). Es sollte alle Anstrengung unternommen werden, sie zurück zu gewinnen nach dem Vorbild des guten Hirten, der die verlorenen Schafe sucht (Lk 15,1-7). Wenn der Bruder oder die Schwester in falscher Lehre oder grob falschem Benehmen beharrt, ist es notwendig, das eingetretene Ende der Gemeinschaft formal zu bekunden. (Mt 18,15-17). Praktisch geschieht das durch ein Gespräch mit verantwortlichen Mitgliedern einer ekklesia. Es kann jedoch nicht stark genug betont werden, dass solch ein Schritt nur in absolut klaren Fällen von Festhalten an falscher Lehre und ungeistlichem Lebenswandel getätigt werden sollte. Man muß sicher sein, dass man wegen der Abweichung von der grundlegenden biblischen Lehre so wenig gemeinsam hat, dass eine formale Beendigung der Gemeinschaft notwendig ist.

Eine der klarsten Abschnitte zu Gemeinschaft findet sich in 2Kor 6,14-18: „Ziehet nicht am gleichen Joch mit Ungläubigen! Denn was haben Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit miteinander zu schaffen? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? ... Darum «geheth aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr, ... und «ich will euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein», spricht der allmächtige Herr.“

Wir haben gezeigt, dass das Wort Gottes Licht ist. Diese Verse erläutern, warum wir keine Gemeinschaft mit Gemeinden haben sollen, die

falsche Lehren propagieren, dass wir nicht die heiraten sollten, die die Wahrheit nicht kennen, und dass wir den Wegen der Welt fern bleiben sollten. Wenn wir Gottes Wahrheit pflichtgemäß predigen, ist es unvermeidlich, dass Gemeinschaften, die an Häresien wie die ‚Dreieinigkeit‘ oder einen ‚persönlichen Teufel‘ glauben, uns von sich aus ausschließen werden. Lehre ist wichtig, weil sie bestimmt, wie wir leben und uns benehmen, daher müssen wir „rein in der Lehre“ sein, wenn wir ein reines Leben führen wollen. Unser Lebenswandel „wird“ bzw. ist eine Antwort auf das grundlegende Evangelium, das wir verstehen und glauben (Phi 1,27). Alle falschen Lehren sind eine Rufschädigung Gottes – die Idee einer ‚ewigen Strafe in der Hölle‘, oder Seine Toleranz eines orthodoxen ‚Satans‘ sind Beispiele dafür. Aufgrund unserer Trennung von der Welt, haben wir die atemberaubende Ehre, Gottes eigene Söhne und Töchter zu werden, ein Teil der weltweiten Familie mit anderen, welche die gleiche Beziehung haben – unsere Brüder und Schwestern. Es gibt nur „einen Leib“, d.h. eine wahre Gemeinde (Eph 1,23), die auf denen gegründet ist, die die eine Hoffnung haben – ein Gott, eine Taufe und „einen Glauben“, d.h. die Sammlung wahrer Lehren, die den einen Glauben ausmachen (Eph 4,4-6). Es ist nicht möglich, Teil des „einen Leibes“ zu sein und auch Gemeinschaft zu haben mit anderen religiösen Organisationen, die nicht den wahren Glauben haben. Da Licht keine Gemeinschaft mit Finsternis hat, verkünden wir, dass wir in Finsternis sind, wenn wir uns entscheiden, mit Finsternis Gemeinschaft zu haben.

Wenn wir diesen Studien sorgfältig gefolgt sind, wird es nun offensichtlich sein, dass es keine „auf halbem Wege“ Position in unserer Beziehung mit Gott geben kann. Wir sind entweder in Christus durch Taufe auf ihn, oder wir sind außerhalb von Christus. Wir sind entweder im Licht aufgrund unseres Festhaltens an der wahren Lehre und praktischen Gehorsams, oder wir sind in der Finsternis. Man kann nicht einen Fuß in beiden Lagern haben.

338 LEBEN IN CHRISTUS

Unsere Erkenntnis dieser Dinge gibt uns eine bestimmte Verantwortung gegenüber Gott. Wir gehen nicht durch die Straßen und durch unser tägliches Leben wie der gewöhnliche Mensch in der Welt. Gott schaut sehnsüchtig auf unsere Antwort. Sowohl Er, wie der Herr Jesus und alle wahren Gläubigen könnten fast ‚wollen‘, daß Sie die richtige Entscheidung treffen. Aber wie sehr auch Gott, Christus und wir alles tun wollen, um Ihnen zu helfen – selbst in Gottes Fall, der soweit ging, daß Er Seinen einzigen Sohn gab und dieser für uns starb – letztlich hängt Ihre Errettung von ihrer eigenen freien Willensentscheidung ab, die große Hoffnung, die Ihnen nun angeboten wurde, anzunehmen.

STUDIE 11: Fragen

1. Welche Art von Veränderung sollte in unserem Leben eintreten, wenn wir getauft sind?
2. Was bedeutet ‚Heiligung‘?
 - a) keinen Kontakt mit Ungläubigen haben
 - b) abgesondert sein *von* Sünde und *zu* den Dingen Gottes
 - c) zur Kirche gehen
 - d) anderen Gutes tun
3. Welche Art von Beruf sind für wahre Christen nicht geeignet?
4. Was bedeuten die Wörter ‚Heiliger‘ und ‚ekklesia‘?
5. Welche der nachfolgenden Aussagen bzgl des Brotbrechens sind wahr?
 - a) wir sollten es regelmäßig wöchentlich tun
 - b) wir sollten es einmal pro Jahr zur Passahzeit tun
 - c) das Brot und der Wein verwandeln sich buchstäblich in Leib und Blut Jesu
 - d) Brot und Wein repräsentieren Leib und Blut Jesu
6. Welche der nachfolgenden Aussagen bzgl. der Ehe sind wahr?
 - a) wir sollten nur wahre Gläubige heiraten
 - b) Scheidung ist Gläubigen gestattet
 - c) ein verheirateter Gläubiger, dessen Partner ungläubig ist, sollte versuchen, bei ihm/ihr zu bleiben
 - d) in der Ehe repräsentiert der Mann Christus und die Frau die Gläubigen
7. Sollten Frauen in der ekklesia lehren?
8. Wenn man nach der Erkenntnis der Wahrheit getauft wird, sollte man weiter mit denen in Finsternis Gemeinschaft haben?
9. Möchten Sie, dass jemand mit Ihnen Kontakt aufnimmt, um das Evangelium weiter mit Ihnen zu erörtern?
10. Möchten Sie getauft werden?